38. Jahrgang. Freitag, 8. Februar. Morgen-Ausgabe

Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Nr. 21187. 1895.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal ohne „Handelsblatt und landwirthsch. Nachrichten“ 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., mit „Handelsblatt und landwirthschaftl. Nachrichten“ 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Bei wiederholtem Inseriren entsprechender Rabatt. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Auflage über 10000.

Deutscher Reichstag.

(Telegraphischer Bericht.)

*** Berlin, 7. Februar.

Die socialpolitische Debatte, die gestern begonnen hat, wurde auch heute noch **nicht zu Ende** geführt. Das Bemerkenswertheste in der heutigen Sitzung war der Umstand, daß **der Handelsminister Frhr. v. Berlepsch** seine gestrige Erklärung bedeutend abschwächte. Er betonte mit großem Nachdruck, daß von einem Stillstand auf dem Gebiet der socialpolitischen Gesetzgebung keine Rede sein könne. Im Sinne der Interpellation sprachen die Abgeordneten **Dr. Schneider** (freis. Volksp.), Brauereidirector Commerzienrath **Rösicke** (lib.), welcher eine ganz ausgezeichnete Rede hielt, und der Centrum-Abgeordnete **Dr. Lieber**, der sich mit großer Aufwendung von Pathos und Dialektik nachzuweisen bemühte, daß die Centrumspartei in der Umsturzcommission nicht umgefallen sei. Als entschiedene Gegner der Interpellation sprachen der conservative Abgeordnete **Rettich** und der Reichsparteiler **Frhr. v. Stumm.** Zuletzt ergriff der Socialdemokrat **Möller** aus Waldenburg das Wort, der aber auf der Tribüne fast ganz unverständlich blieb. Er erhielt nachträglich einen Ordnungsruf vom Präsidenten, weil er gesagt hatte, der kaiserliche Erlaß vom Jahre 1890 sei für die Katz.

Um 5½ Uhr wurde die Debatte auf morgen 1 Uhr vertagt.

Abg. Dr. Schneider (freis. Volksp.): Ich stelle zunächst fest, daß die verbündeten Regierungen in Bezug auf die Socialreform ihren Curs geändert haben. Darüber kann nach der gestrigen Rede des Handelsministers kein Zweifel mehr sein, daß die socialpolitische Gesetzgebung zur Stagnation verurtheilt ist. So lange mit weiteren gesetzlichen Maßnahmen zu warten, bis die Socialdemokratie von der Bildfläche verschwunden ist, das heißt die Sache ad calendas Graecas vertagen. Die Rücksicht auf die Socialdemokratie hat auch der alte Curs nicht aus den Augen gelassen, trotzdem hat er die Gewerbegerichte eingeführt, die sich gut bewährt haben. Ob für die Arbeiter die obligatorischen officiellen Organisationen in Form von Arbeiterkammern eingerichtet werden sollen, wie es die Interpellation will, darüber wollen wir uns nicht den Kopf zerbrechen und diese Doctorfrage bei der jetzigen Haltung der Regierung ruhen lassen. Etwas anderes ist es mit der gesetzlichen Anerkennung der Berufsvereine. Eine solche ist nothwendig, damit sie bei uns eine ähnliche Stellung erhalten, wie in England. Es ist falsch, diesen Berufsvereinen socialdemokratische Tendenzen zuzuschreiben. Auch die deutschen Berufsvereine wollen nichts weiter als eine freie, loyale Wahrnehmung der Arbeiterinteressen. Lasse man dieselben sich ungehemmt entwickeln; damit werden auch die üblen Folgen des Socialistengesetzes endlich aus der Welt geschafft. Die Arbeiter muß man nur Vertrauen in ihre eigene Kraft gewinnen lassen, dann sind die Zwangsorganisationen überflüssig.

Abg. Rettich (cons.) steht im großen und ganzen auf dem entschieden ablehnenden Standpunkt, den gestern der nationalliberale Abg. Möller vertreten hat. Eine besondere Vertretung der Arbeiter ist schon deshalb überflüssig, weil die Arbeiter eine solche schon jetzt in der Organisation der Versicherungsgesetze haben. Eine gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine lehne ich ab schon mit Rücksicht darauf, daß die deutschen Gewerkvereine ebenso wie die englischen trades unions in den letzten Jahren mehr und mehr der Socialdemokratie dienstbar geworden sind. Auch die Arbeiterkammern sind zu verwerfen. Die Interpellation leidet überhaupt an Doctrinarismus, von dem man auch sagen kann, daß er stets das Gute will und recht oft das Böse schafft.

Abg. Rösicke (lib.): Ich stehe nicht auf dem Standpunkte, den gestern der Abg. Möller entwickelt hat. Ich halte es vielmehr mit dem Abg. Hitze für richtig, die Arbeiter auf die Selbsthilfe zu verweisen. Auf die Arbeiterkammern lege ich dabei weniger Werth, wie auf die gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine. Für Unrecht halte ich auch die Angriffe auf die Gewerbegerichte. Diese Gewerbegerichte haben ganz ordnungsmäßig Recht gesprochen und auch erziehlich gewirkt. Gegen die Macht der Arbeitgeber müssen sich die Arbeiter coalisiren und dazu bedürfen sie der Organisationen. Daß sich die Socialdemokraten dieser Organisationen bemächtigen würden, ist eine überflüssige Befürchtung. Die Socialdemokraten brauchen das gar nicht, denn sie sind bereits organisirt. Aber selbst wenn sie sich der Berufsvereine bemächtigen würden, so würde das auch nichts schaden, denn alles, was sie thun, geschieht ja in voller Oeffentlichkeit. Die Anerkennung der Berufsvereine soll gerade den nicht socialdemokratischen Elementen die Möglichkeit geben, ihre Wünsche zum Ausdruck zu bringen. Denken wir doch an die Zeit, wo auch die bürgerlichen Elemente sich erst die Rechte erkämpfen mußten, die wir jetzt haben. Auch unsere Rechte sind uns nicht in den Schooß gefallen. Ich fürchte nichts von den Kämpfen, die Herr Möller voraussagt. **Wir müssen vor allen Dingen verhindern, daß unter den Arbeitern der Gedanke Platz greift, die Socialdemokratie sei die einzige Partei, die ihre Interessen wahrnimmt.** Mir ist im Berliner Bierkrieg vorgeworfen worden, daß ich die Socialdemokratie anerkannt habe. Das ist eine müßige Frage. Für die socialdemokratische Partei sind 1 800 000 Stimmen abgegeben worden. Ob da ich oder ein paar andere mehr die Partei anerkennen oder nicht, ist gleichgiltig. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß unter den Arbeitern zwei Strömungen Platz gegriffen haben, die vielfach zusammengehen, aber sich auch oft trennen, die politische und die gewerkschaftliche. Die letztere ist unächst noch nicht stark genug, um die Oberhand zu gewinnen, aber selbst Bebel hat das Bestehen dieser gemäßigten Richtung, die auf dem Boden der gesellschaftlichen Ordnung steht, anerkannt. Unser Bestreben muß es sein, diese letztere Strömung zu stärken; es kann uns nur recht sein, wenn diese Richtung an Einfluß gewinnt. Darin stimme ich Herrn Möller zu, daß die Arbeitervermittelung eine der wichtigsten Fragen ist. So lange die Arbeiterbewegung sich auf gesetzlichem Boden abspielt, sehe ich in ihr keine Gefahr, auch im Boycott nicht, so sehr ich ein Gegner desselben bin. Ich halte den Boycott für ebenso verwerflich wie die schwarze Liste. Aber so lange sich die Kämpfe auf gesetzlichem Boden bewegen, halte ich sie für berechtigt. Um so mehr zweifle ich daran, daß die Ansicht des Herrn Stumm, der jede Organisation der Arbeitervereine verwirft, die Ansicht aller Arbeitgeber ist. Wäre Herr v. Stumm hier in Berlin Arbeitgeber, würde er auch da zu sagen wagen, daß unter seinen Leuten keine Socialdemokraten sind? Ich hoffe, so wie ich, denken noch viele Arbeitgeber. Ich halte es auch nicht für ein Zeichen von Muth, wenn Herr von Stumm bei jeder Gelegenheit nach der Polizei ruft. Unser Kaiser hat gelegentlich der Ausstellung für die Unfallversicherung gesagt: „Es kommt darauf an, den Arbeitern das Bewußtsein ihrer Gleichberechtigung zu geben, dann werden sie bald der Socialdemokratie abtrünnig werden.“ Das ist auch meine Ansicht. Aber damit ist es unvereinbar, wenn Herr v. Stumm seinen Arbeitern vorschreibt, welche Zeitungen sie lesen und ob sie heirathen dürfen. Die Arbeiterausschüsse haben sich bewährt, die Disciplin ist nicht geschädigt worden; sie obligatorisch zu machen, dazu ist vielleicht die Zeit noch nicht gekommen. Trotzdem darf man auf dem Wege der Socialreform nicht stille stehen, sie muß ihren Fortgang nehmen. Dieser Fortgang ist hier ebenso unerläßlich, wie er es auf dem gewerblichen Gebiete ist. Die Großindustrie hat kein Recht, sich über die Lasten, die ihr die Socialreform auferlegt hat, zu beklagen, eher schon das Kleingewerbe. Die Interpellation soll dazu dienen, eine Erklärung der Regierung zu provociren, ob sie gewillt ist, der socialistischen Propaganda auf gewaltsamem Wege Einhalt zu thun, oder den Frieden zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern durch den Fortgang der socialen Reformarbeit zu fördern. (Beifall links.)

Abg. Dr. Lieber (Centr.): Ich danke dem Herrn Vorredner für seine Ausführungen. Wenn Herr Rettich von unserer Interpellation sagt, daß sie ein Theil von der Kraft sei, die stets das Gute will und stets das Böse schafft, so antworte ich ihm: „Den Teufel spürt das Völkchen nie und wenn er sie beim Kragen hätte.“ Die gestrige Rede des Herrn v. Berlepsch ist dahin ausgelegt worden, daß durch dieselbe die Erklärung des Reichskanzlers abgeschwächt werden sollte; aber die Erklärung des Herrn Reichskanzlers ist in der Form einer feierlichen Verlesung erfolgt. Man muß also annehmen, daß sie vorher im Bundesrath festgestellt worden ist. Und da scheint es mir doch ausgeschlossen, daß durch den Minister an derselben etwas abgeschwächt werden kann. Auch ist Herr v. Berlepsch, wenn auch nicht der Vater der socialpolitischen Erlasse von 1890, so doch wenigstens der treue Ausführer derselben. Der Minister würde also seine eigene Vergangenheit verleugnen. Ich bitte aber den Herrn Minister, sich selbst darüber auszusprechen. Der Abg. Fischer hat gestern die Interpellation so ausgelegt, als habe das Centrum sich zu derselben veranlaßt gesehen angesichts seines „Umfalles“ in der Umsturzcommission, wie er sich ausdrückte. Um zu dieser Annahme zu gelangen, muß der Redner die Rede meines Fractionsgenossen Gröber bei der ersten Lesung der Umsturzvorlage vergessen haben. Wer von einem Umfall des Centrums spricht, hat entweder einen schwarzen Geist oder ein böses Herz. Das Centrum hat niemals von vornherein einen ablehnenden Standpunkt zur Umsturzvorlage eingenommen. In der Commission haben die Centrumsmitglieder ausdrücklich betont, daß sie sich ihre Stellungnahme in der zweiten Lesung vorbehalten. Ich erkläre namens des Centrums, daß wir unsere Entschließungen nicht abhängig machen von taktischen, namentlich nicht parteitaktischen Gesichtspunkten, sondern lediglich von unserer Ueberzeugung. Von diesem Standpunkte werden uns keine Angriffe der Presse, selbst die von der eigenen Presse nicht, abbringen. Selbst wenn es zu Neuwahlen käme und alle diejenigen Prophezeihungen wahr würden, die man an unsere Haltung knüpft, würden wir stolz sein, als Opfer unserer gewissenhaften Ueberzeugung gefallen zu sein.

Staatsminister Frhr. v. Berlepsch: Man hat meine gestrigen Worte so ausgelegt, als ob die Regierung auf jede weitere Fortsetzung der Socialreform verzichten wolle; dazu giebt der Wortlaut meiner Erklärung aber keinerlei Untergrund. Außerdem verweise ich auf die bestimmte Erklärung des Reichskanzlers, die übrigens nicht im Bundesrath, sondern im preußischen Staatsministerium festgestellt worden ist. Danach ist eine Fortführung der socialpolitischen Gesetzgebung beabsichtigt. Daß der Erlaß vom Jahre 1890 noch nicht völlig durchgeführt ist, daran kann kein Zweifel bestehen. Aber in diesem Erlaß waren diejenigen Arbeitervertretungen, welche in den Versicherungen und Gewerbegerichten ertheilt sind, nicht gemeint; denn die ersteren bestanden ja bereits. Was die Arbeiterausschüsse anbelangt, so wissen Sie, wie weit verbreitet dieselben bereits sind. Die Einstellung der Socialreform ist nicht beabsichtigt. Die Regierung will sich nur Reserve auflegen und mit Vorsicht vorgehen, damit die Macht der Socialdemokratie auf diesem Gebiete nicht ausschlaggebend wird. Ich werde am wenigsten in der Politik, die mit meiner Vergangenheit so eng verknüpft ist, auch nur einen Schritt von dem vorgezeichneten Programm abweichen. Seien Sie überzeugt, wenn es mir nicht möglich ist, mein Programm durchzuführen, daß ich dann auch nicht mehr in der Lage sein werde, von dieser Stelle aus zu Ihnen zu sprechen. (Beifall.)

Abg. Frhr. v. Stumm (freicons.): Ihre ganze Vertretung (zu den Socialdemokraten gewendet) der Interessen des vierten Standes ist eine Fiction, der vierte Stand hat gar keine besonderen Interessen. Die Hauptschäden liegen auf religiösem Gebiete. Auf dem Gebiete des Krankenkassenwesens bin ich mit der erste gewesen, vorauszugehen. Bezüglich der kaiserlichen Erlasse habe ich im Staatsrathe allen Beschlüssen für die Arbeiter beigestimmt. Aber in den Erlassen ist kein Versprechen, welches nicht bereits durch den Reichstag zur Ausführung gelangt wäre. Ich gebe zu, daß man in der Organisation noch weiter gehen kann. Ich selbst habe in dieser Beziehung Vorschläge schon früher gemacht. Also ein principieller Gegner bin ich nicht. Freilich will ich nicht so weit gehen, wie die Interpellation es wünscht. Die große Mehrzahl der Arbeitgeber ist auch bestrebt, ein wohlgeordnetes Verhältniß zu den Arbeitern einzugehen, auch der vielgeschmähte Herr Baare-Bochum, zu dem ich übrigens in keinen Beziehungen stehe. Ich selber habe einen Arbeiterausschuß eingerichtet. Aber ich will nicht, daß sich dritte Personen hineinmischen, wie es in dem Berliner Bierboycott ergangen ist, wo Hr. Singer den Hrn. Rösicke zur Capitulation gezwungen hat. Mit einem Arbeitgeber, der so wie Herr Rösicke die Interessen seines Standes verräth, mit dem discutire ich nicht mehr. Redner führt dann aus, daß in den christlich-socialen Vereinen und den studentischen wissenschaftlichen Vereinen socialdemokratische Ansichten

---

Betties Irrthum.

Von E. King.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schultz.

Capitel II.

„Nun, mein Junge, ist die neue Erzieherin angekommen?“

„Nein, Onkel Shol, noch nicht, aber sie wird in wenigen Minuten da sein.“

„Sie wird dich mit Haut und Haar verschlingen, mein gutes Bürschchen, sobald sie kommt. Ich bin darauf gefaßt, meinen Neffen nicht wieder zu sehen.“

„Sholto, mache den Jungen nicht bange. Ich hörte heute Morgen, wie er seinem Kindermädchen ganz ernsthaft erzählte, er müsse seine Armbrust bereit halten, falls die Erzieherin Lust haben sollte, ihm den Kopf abzuschneiden.“

Diese Worte, die langsam und in schmachtendem Tone gesprochen wurden, ertönten aus dem Winkel am Kamin; in dem ungewissen Dämmerlichte, das das Zimmer erfüllte, konnte man nur die Umrisse einer großen, biegsamen Frauengestalt unterscheiden, die mit zurückgeworfenem Kopfe in einem Sessel lehnte und die Füße an das lodernde Holzfeuer hielt.

„Hörst du, was deine Mutter sagt, mein kleiner Freund?“ wandte sich der hochgewachsene Mann zu dem Knaben, der auf seiner Schulter saß. „Ich soll dir nichts mehr von deiner Erzieherin erzählen. Wie heißt sie, Bella?“

„Beatrice Lysle. Ich glaube, sie hat Trauriges erlebt, aber ich habe vergessen, was es war. Deine Mutter weiß es.“

„Was weiß ich?“ tönte eine frische Stimme vom anderen Ende des langen Gemaches herüber.

„Peter möchte Näheres über seine Erzieherin hören, Mutter. Mißt sie sechs Fuß und wird er sich ihrer mit Armbrust und Bolzen erwehren müssen?“

„Ich glaube nicht, daß du dein Schießgewehr nöthig haben wirst, Peter“, meinte lächelnd die alte Dame, die an dem breitesten Fenster saß, um das schwindende Tageslicht noch zu benutzen, „sie ist ein sehr nettes und überdies ein liebreizendes junges Mädchen.“

„Ich habe solche Abneigung gegen Menschen mit großem Liebreiz“, murmelte die Dame am Kamin vor sich hin.

„Sie ist in glänzenden Verhältnissen als reiche Erbin aufgewachsen“, fuhr die alte Dame fort, „aber einer ihrer Vormünder hat ihr ganzes Vermögen durchgebracht und sie ist ganz mittellos, ohne einen rothen Heller zurückgeblieben. Entfernte Verwandte — selbst arm — wollten sie bei sich aufnehmen, aber sie erklärte, ihnen nicht zur Last fallen zu wollen, und so entschloß sie sich, eine Stelle als Erzieherin anzunehmen. Ich hörte durch die Gräfin Elstore, die ihre Mutter kannte, von ihr. Ihren Vater hat sie gleich nach ihrer Geburt verloren und ihre Mutter vor sechs Jahren. Ich war ganz entzückt von Fräulein Lysle, als ich sie sah — sie ist noch jung, höchstens zwanzig, und ich hoffe, du wirst artig sein, Peter, und fleißig bei ihr lernen.“

„Bist du älter als zwanzig Jahre, Onkel Shol?“ erkundigte sich der Kleine und strich mit der Hand über das kurze blonde Haar des Mannes, auf dessen Schulter er thronte.

„Viel — viel älter!“ erwiderte Sholto Fane lachend.

„Ach, lieber Gott!“ seufzte das Kind.

Der Eintritt des Dieners mit den Lampen machte dem Gespräche über die neue Erzieherin ein Ende. Die alte Dame trat an den großen Kamin, um sich die Hände zu wärmen; der Bediente zog die schweren Fenstervorhänge zusammen, wodurch das Tageslicht ganz ausgeschlossen wurde, und Sholto und sein Neffe jagten einander im Zimmer umher.

„Peter — Peter! Nicht so laut — Du weckst deine Mutter!“ mahnte die alte Dame, als Peter auf dem glatten, eichengetäfelten Fußboden ausglitt und vor Lachen kreischte, als sein Onkel ihn aufhob.

Ihre Mahnung war indeß überflüssig: Peter und sein Onkel waren plötzlich mäuschenstill.

„Onkel, die Hausthür wird geöffnet“, flüsterte der kleine Junge.

„Peter, mein kleiner Freund, die neue Erzieherin ist da; laß uns hinausspähen, ob sie nicht zwei Köpfe hat und eine Riesin ist!“

Er und sein Neffe schlichen durch die Thür auf eine Galerie hinaus, von der man die untere Eingangshalle überblickte.

Peter schaute in großer Spannung, die nicht ohne Beimischung von Furcht war, hinab, während der vornehmblickende Haushofmeister die Hausthür öffnete. Eine hochgewachsene, schlanke, junge Dame betrat die Halle und übergab Hut und Mantel einem der Diener.

„Onkel Shol, ist das die neue Gouvernante?“

„Ich halte sie dafür, mein Junge.“

„Oh, vor der habe ich keine Angst“, meinte Peter mit einer Miene der Verachtung, die seinem Onkel ein Lächeln entlockte.

„Komm, Peter, wir müssen hinein, um sie würdig zu empfangen.“

Bettie folgte dem Haushofmeister die breiten, flachen Stufen der von Alter geschwärzten Eichentreppe hinan, die so glatt waren, daß das junge Mädchen sich am liebsten an dem breiten, geschnitzten Geländer festgehalten hätte, wenn sie nicht gefürchtet, in den Augen der stattlichen Bedienten unten in der Halle lächerlich zu erscheinen.

„Fräulein Lysle!“ meldete der Haushofmeister, und Bettie sah sich in einem großen Gemache, an dessen Wänden Bücher aufgereiht waren. Ein behagliche Wärme ausströmendes Feuer loderte in dem großen Kamin, eine junge Frau saß schlummernd in einem niedrigen Armsessel; eine alte Dame strickte, ein Herr in Kniehosen und Jagdrock, der einen kleinen Knaben mit gerötheten Wangen auf dem Schooße hielt, las die Zeitung.

Die alte Dame erhob sich und eilte ihr entgegen.

„Guten Abend, mein liebes Fräulein, Sie sind gewiß von der langen Reise ganz durchkältet! Kommen Sie an's Feuer. Bringen Sie den Thee, Williams“, wandte sie sich an den Haushofmeister. „Dies ist Ihr kleiner Schüler, mein Enkel Peter.“

Peter trat verlegen näher und gab ihr die Hand. Hätte er es nur gewußt, — seine Erzieherin war noch viel verlegener und befangener als er.

„Dies ist meine Schwiegertochter, Frau Peter Fane,“ fuhr die alte Dame fort.

Durch die Unruhe, die Betties Eintreten verursacht hatte, war Frau Bella aufgewacht und mit müdem Lächeln und anmuthiger Bewegung streckte sie dieser eine schmale, weiße Hand entgegen.

„Und dies ist mein Sohn,“ schloß die alte Dame stolz, als habe sie das Beste bis zuletzt aufgespart.

Bettie erwiderte Herrn Fanes Verbeugung und Lächeln mit einem förmlichen Neigen des Kopfes.

„Die kleine Gouvernante hält sich für eine Herzogin“, dachte Sholto Fane, „und bei Gott, sie hat den Anstand einer Fürstin.“ Aber die neue Erzieherin besaß keine Anziehungskraft für ihn; er war kein Damenfreund, und hatte, wie er zu sich selbst zu sagen pflegte, nicht dreißig Jahre gelebt, ohne einige der Kunstgriffe durchschaut zu haben, die von dem schönen Geschlecht angewandt wurden, wenn Mädchen die Netze nach der besten Partie der Grafschaft — nämlich Sholto Fane — auswarfen.

„Warum können sie mich nicht in Ruhe lassen?“ sagte er oft ganz verzweifelt zu seiner Mutter, die stets bereit war, zuzugeben, daß die Mädchen

eingedrungen sind. Erst wenn die Arbeiter-organisation vom socialdemokratischen Einfluß befreit ist, erst dann darf man weitere Organisationen schaffen. Wenn die Regierung im Sinne der Interpellation handelt, so sägt sie selbst den Ast ab, auf dem sie sitzt.

Abg. **Möller** (Soc.) bleibt auf der Tribüne unverständlich.

Darauf wird die Vertagung beschlossen und es folgen eine Reihe persönlicher Bemerkungen. U. a. sagt

Abg. **Rösicke:** Die Aeußerung des Abg. von Stumm, mit mir nicht mehr discutiren zu wollen, läßt mich ganz kalt, ebenso wie das, was er über mein Verhalten im Berliner Bierboycott sagt. Ist es doch notorisch, daß niemand der Socialdemokratie soviel Wasser auf die Mühle liefert, wie Herr v. Stumm durch seine Reden in diesem Hause.

Schluß 5½ Uhr.

*

Berlin, 7. Febr. Die **Reichstagscommission** für die **Zolltarifnovelle** hat mit 11 gegen 7 Stimmen auf Speiseöl einen Zoll von 10 Mk., auf Baumwollsamenöl, amtlich denaturirt, in Fässern einen Zoll von 3,50 Mk., auf Cacaobutter einen Zoll von 45 Mk. pro 100 Kilogramm beschlossen.

Die **Justizcommission** berieth heute die Novelle des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung und lehnte den Antrag, die Schwurgerichte für Preßvergehen zuständig zu erklären, ab, ebenso die Regierungsvorlage, wonach die Strafkammern für das Verbrechen des Widerstandes gegen die Staatsgewalt, soweit es sich um gemeinschaftlichen Widerstand handelt oder wenn eine Körperverletzung durch denselben herbeigeführt ist, zuständig sein sollen. Es bleibt somit hierfür bei **der Zuständigkeit der Geschworenengerichte.**

Preußisches Abgeordnetenhaus.

(Telegraphischer Bericht.)

□ **Berlin,** 7. Februar.

An der heutigen Debatte über den Eisenbahnetat (siehe das Telegramm in der gestrigen Abendausgabe) betheiligten sich ferner die Abgeordneten Schmieding (nat.-lib.), Brömel (freis. Vereinig.) Bück (nat.-lib.), Dr. Irmer (cons.) und v. Eynern (nat.-lib.), ferner der Minister Thielen.

Abg. **Schmieding** (nat.-lib.) beklagt gleichfalls, daß der finanzielle Effect der Eisenbahnen allen anderen wirthschaftlichen Aufgaben vorgehe.

Abg. **Brömel** (freis. Vereinig.) befürwortet namentlich eine Herabsetzung der Personentarife, Abschaffung der vierten Wagenklasse und Uebertragung ihres Tarifs auf die dritte.

Staatsminister **Thielen** erklärt, er sei Tarifermäßigungen nicht abgeneigt, halte sie aber für ein gewagtes Experiment, so lange wir mit einem Deficit zu rechnen hätten.

Abg. **v. Eynern** (nat.-lib.) spricht sich im Sinne des Abg. Brömel aus.

Abg. Dr. **Irmer** (cons.) ist gegen jede Verbilligung der Personentarife.

Schluß der Sitzung 4 Uhr. Morgen Fortsetzung der Berathung.

*

Berlin, 7. Februar. Die Wahlprüfungs-Commission hat die Kassirung der Wahl des Abg. Lucius-Erfurt (freicons.) beantragt.

Der Kronprinz und die Reactionäre im Jahre 1862.

Soeben ist der vierte Band der Tagebuchblätter aus den Jahren 1860—1863 von Theodor v. Bernhardi bei S. Hirzel in Leizig erschienen. Die Aufzeichnungen dieses Bandes reichen vom Sommer 1860 bis zum Jahreswechsel 1862 63 und berühren wohl alle damals erörterten Fragen der äußeren und inneren Politik nicht nur Preußens, sondern auch der übrigen europäischen Großmächte. Bernhardi erfreute sich der weitestgehenden Beziehungen zu Fürsten, Politikern, Militärs, Gelehrten, und unterhielt auch Verbindung mit dem damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm und wir wollen für heute einige interessante Stellen aus einem Gespräch hervorheben, das Bernhardi 1862 mit dem Prinzen hatte. Bernhardi schilderte ihm, wie die Kreuzzeitungspartei daran arbeitete, die Armee zu corrumpiren, wie der conservative Volksverein dazu benutzt wurde, um in der Armee für die Kreuzzeitungspartei zu werben und zu wühlen. Der Kronprinz hörte ernst zu. Bernhardi fuhr dann fort: „Es käme darauf an, den König von diesem verwerflichen Treiben in Kenntniß zu setzen. Selbst höhere Offiziere träten gegen ihre Ueberzeugung dem Verein bei, weil sie sich vor ihren „Freunden", General Manteuffel und Genossen, fürchten. Darauf sagte der Kronprinz:

„Wenn die Sache von Manteuffel ausgeht, dann ist nichts zu machen!" Der König hat in neuester Zeit in auffälliger Weise den General Manteuffel ausgezeichnet und mit Ehren überhäuft. Er hat ihn nicht allein sehr bald nach seiner Verurtheilung zu Festungshaft — wegen des Zweikampfes mit Twesten — begnadigt, sondern auch zugleich wieder in seine amtliche Stellung bei der Person des Königs einrücken lassen, „was man doch sonst nicht thut mit jemandem, der so gegen die Gesetze gehandelt hat". — Dann hat er ihn dreimal in einem Jahre mit Orden und dergleichen bedacht. So — faßt der Kronprinz das Ganze zusammen — sucht sich die reactionäre Partei auf alle Weise der Armee zu bemächtigen — „und **mir droht man dann mit dem Geist der Armee** — mir sagt man: nimm dich in Acht, das will die Armee nicht haben! — mir sagt man, daß ich mich dieser vox dei, der Stimme der Armee, fugen muß, denn die **Armee** sei die **eigentliche Stütze des Thrones.**"

Hierzu möge sich jeder selber seinen Commentar machen!

Deutschland.

Berlin, 7. Februar. Die **Kriegsinvaliden** hatten im vorigen Jahre in einer **Petition** an den Reichstag ihre Wünsche auf Hebung ihrer Lage zusammengefaßt. So hatten sie die Bewilligung eines Ehrensoldes für diejenigen alten Krieger, deren Invalidität vom Feldzuge herrührend ärztlich nicht nachgewiesen werden kann, verlangt. In der Petitionscommission des Reichstages war damals beschlossen worden, diese Petition unter Hinzuziehung von Regierungs-Commissarien zu behandeln. Ehe diese weitere Berathung zu Stande kam, wurde der Reichstag geschlossen. Damit diese Angelegenheit weiter gefördert werde, wurde in der gestrigen Sitzung der Petitionscommission, in welcher die geschäftliche Besprechung über die Behandlung dieser Petitionen erfolgte, wie ein parlamentarischer Berichterstatter meldet, eine Subcommission aus den Herren Graf Oriola, Dr. Frhr. v. Langen, Brökmann und Weiß gebildet. Diese Untercommission wird das gesammte Material sichten.

* **[Anträge zum Post- und Telegraphenetat.]** Zum Post- und Telegraphenetat liegen nunmehr die Anträge der Budgetcommission vor. Demnach soll schon im neuen Etatsjahr das Gehalt der Landbriefträger auf 650—1000 Mk., statt nach dem Entwurf auf 650—900 Mk. bestimmt werden. Daraus erwächst eine Mehrausgabe von 150 000 Mk. Andererseits wird das Gehalt für einen neuen Unterstaatssecretär mit 20 000 Mark abgesetzt. Außerdem ist die Einnahme aus Porto- und Telegraphengebühren gegen den Etat um 1 830 000 Mk. höher veranschlagt. Die Petitionen wegen Herabsetzung der Telegraphengebühren und Erhöhung des Postgewichts für einfache Briefe auf 20 Gramm werden den Regierungen zur Erwägung überwiesen. Sodann sind noch die Resolutionen angenommen, den Reichskanzler zu ersuchen, a) dahin einzuwirken, daß zur Förderung der **Sonn- und Feiertagsruhe** im deutschen Reiche gleichzeitig mit der Abschaffung der Güterzüge auf den Eisenbahnen auch die vom Reichstage beschlossene Beschränkung des Packetbetriebes beim Reichspostamt zur Ausführung gelange; b) bei Aufstellung des nächstjährigen Reichshaushaltsetats für diejenigen Klassen von Beamten der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung, welche durch Einführung des **Dienstaltersystems** in ihren Gehaltsverhältnissen geschädigt werden, insbesondere für die Klassen 23, 34 und 38b die Gehaltsstufen so zu erhöhen, daß eine solche Schädigung vermieden wird. — Die angeführten Klassen betreffen die Gehaltsklassen 3000—5400 Mk., 2100—3600 Mk. und 1800 bis 3000 Mk.

* **[Verabschiedung höherer Offiziere.]** Die Anschwellung des Pensionsetats der Militärverwaltung erklärt sich aus den massenhaften Verabschiedungen bei den höheren Offizieren. Seit der letzten am 24. Mai 1894 abschließenden Rangliste sind nach der Zusammenstellung der „Voss. Ztg." in der Generalität 4 Generale der Infanterie, 10 Generallieutenants und 19 Generalmajors; bei der Infanterie 38 Obersten, 12 Oberstlieutenants, 56 Majors; bei der Cavallerie 6 Obersten, 7 Oberstlieutenants, 15 Majors; bei der Feldartillerie 4 Obersten, 5 Oberstlieutenants und 15 Majors; bei der Fußartillerie 2 Obersten, 1 Oberstlieutenat, 13 Majors; beim Ingenieurcorps 5 Obersten, 2 Oberstlieutenants und 11 Majors; endlich beim Train 5 Majors in Folge Abgangs ersetzt worden. Bis zum Erscheinen der nächsten Rangliste im Mai aber steht, wie in militärischen Kreisen verlautet, noch ein größerer Schub als derjenige des Vorjahres bevor; ungefähr ein Drittel der vorhandenen Generale und eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Regimentscommandeuren soll noch beseitigt werden.

* **[Die Antisemiten unter sich.]** Der Streit im antisemitischen Lager führt zu recht erbaulichen Auseinandersetzungen zwischen den feindlichen Brüdern. Ahlwardt und Böckel haben nicht gezögert, sich sofort öffentlich über den Bruch mit der „geeinigten" deutschsocialen Reformpartei auszusprechen. Am Dienstag Abend sprachen sie, wie bereits telegraphisch gemeldet, vor einer großen antisemitischen Versammlung in Berlin. Ahlwardt gab zuerst eine lange Auseinandersetzung über sein Programm, rühmte seine Verdienste um den Antisemitismus und behauptete, schon 1892, während er in Wien geweilt, um eine internationale antisemitische Liga zu bilden, habe Liebermann v. Sonnenberg ihn durch eine Vertrauensmännerversammlung als nicht zur antisemitischen Partei gehörig bezeichnen lassen. Auch sonst hätte man ihn allezeit mit Bruderkuß und Umarmung begrüßt, um ihm, dem arglos Vertrauenden, meuchlings den Dolch in den Rücken zu stoßen. Sein Ausschluß sei eine „abgekartete Sache gewesen. Ahlwardt wandte sich dann noch besonders gegen die „Staatsb.-Ztg.". Schließlich erklärte er, mit Böckel und v. Mosch fürchte er sich vor dem Teufel nicht.

Böckel äußerte sich nicht minder absprechend über seine bisherigen Fractionsgenossen und griff Liebermann v. Sonnenberg noch schärfer an. Er behauptete von demselben unter allgemeiner Sensation, daß er bei den Wahlen 1893 den hessischen Wahlkreis Hof-Geismar von dem dortigen antisemitischen Reichstagsabgeordneten unter Benutzung von dessen Nothlage für 300 Mk. gekauft habe. Verkäufer und Käufer säßen noch heute in der antisemitischen Fraction als Reichstagsabgeordnete. Böckel behauptete, daß Liebermann v. Sonnenberg die Nothlage des Mannes gekannt habe. Böckel deutete an, daß er noch mehr Enthüllungen machen könne. Er führte dann noch besonders Klage, daß man ihn in seiner pecuniären Nothlage stets im Stich gelassen habe. Das Ergebniß der Versammlung war die schon gemeldete Annahme einer Resolution gegen die Reichstagsfraction.

* **[Ein neues Steuerproject.]** Im Abgeordnetenhause hat neulich der Abgeordnete Gamp eine Besteuerung des **Saccharins** angeregt. Dem Vernehmen nach soll der Finanzminister Miquel geneigt sein, auf diesen Wunsch einzugehen und die Besteuerung des Saccharins vorzuschlagen. Der Ertrag der Steuer ist von einer Provinzial-Steuerdirection auf 380 000 Mk. berechnet worden.

* **Altenburg,** 7. Februar. Gestern fand hier die **Vermählung der Prinzessin Luise** von Sachsen-Altenburg mit dem **Prinzen Eduard von Anhalt** statt. Die Braut ist am 11. August 1873 als jüngste Tochter des Prinzen Moritz, Bruders des Herzogs Ernst, aus seiner Ehe mit der Prinzessin Auguste von Sachsen-Meiningen geboren. Prinz Eduard ist am 18. April 1861 zu Dessau als dritter Sohn des damaligen Erbprinzen, jetzt regierenden Herzogs Friedrich von Anhalt, und seiner Gemahlin Antoinette geboren. Zu der Vermählung sind Verwandte des Brautpaares, unter ihnen Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, und Gemahlin, die Eltern des Bräutigams, der Fürst und die Fürstin von Schaumburg-Lippe und Abgesandte von Höfen eingetroffen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Zur „Elbe"-Katastrophe.

Berlin, 7. Februar. Der „Reichsanzeiger" erklärt, die von London verbreitete Meldung, der Kaiser habe in Depeschen an das dortige deutsche General-Consulat sein Erstaunen ausgedrückt, daß nur eine Frau von der „Elbe" gerettet sei, entbehre jeglicher Begründung.

Lowestoft, 7. Februar. Zwei weitere Leichen der „Elbe" sind gefunden worden. Die eine ist noch nicht idenficirt, die andere ist die von Eduard Muskovitz aus Pest. Bei der letzteren wurde eine große Summe Geldes gefunden.

Berlin, 7. Februar. Wie die „Kreuzzeitung" mittheilt, ließ sich der **Kaiser** auf dem gestrigen Hofball den früheren Jesuiten Paul Grafen **Hoensbroech** vorstellen und unterhielt sich über eine Viertelstunde auf das leutseligste mit ihm.

— Der Pariser „Matin" bringt einen Artikel seines Wiener Mitarbeiters, welcher ein **Gespräch des deutschen Kaisers** mit einer Person aus seiner Umgebung mittheilt. Der Kaiser bekundet darin eine versöhnliche, **friedliche Gesinnung gegenüber Frankreich.**

— Der nach Hamburg zurückgekehrte **Lieutenant Hoffmann** hatte sich in einem Anfall von **Geistesstörung** nach der Schweiz begeben, von wo er von seinem Bruder abgeholt worden ist.

— Die **Pionierbataillone der westlichen Provinzen** sollen auf allerhöchsten Befehl in Marschbereitschaft für **Hochwasser- und Eisganggefahr** gehalten werden.

Hannover, 7. Febr. Der **Provinziallandtag** hat in seiner **heutigen** Sitzung, welcher auch Minister Frhr. v. Hammerstein beiwohnte, den **Ankauf** des 158 Hectar großen **Rittergutes Lohne** zur Anlage einer **Provinzial-Obstplantage** beschlossen.

Graz, 7. Febr. In der heutigen Sitzung des **Landtages** wurde ein Antrag vom Abg. Kinzl und Genossen eingebracht, in dem es heißt, daß die im Reichsbudget eingefügte Position betreffend die Errichtung eines **zweisprachigen Gymnasiums in Cilli** oder einer slavenischen Parallelklasse keinem culturellen Bedürfnisse entspreche und einen Bruch der Verheißungen der Coalition und einen Vorstoß gegen das deutsche Sprachgebiet bedeute. Der Landtag solle sich aufs entschiedenste der geplanten Errichtung widersetzen.

Paris, 7. Februar. **Präsident Faure hat** ein Decret unterzeichnet, durch welches dem italienischen **Botschafter Reßmann** das Großkreuz des **Ordens der Ehrenlegion** verliehen wird. Die Ordensinsignien sollen dem Botschafter bei Ueberreichung des Abberufungsschreibens übergeben werden.

London, 7. Februar. Der „Times" wird aus Paris gemeldet, man hat Grund anzunehmen, daß die russischen Botschafter Instructionen erhalten haben bezüglich der Haltung, welche Rußland, England und Frankreich, wahrscheinlich auch die Unions-Staaten, hinsichtlich des Krieges im Orient zu befolgen beabsichtigten. Man würde China auffordern, seine Häfen dem Handel zu öffnen. Die Mächte würden abwarten, daß China sich besiegt erklärt und ernstlich wegen eines Friedensschlusses unterhandeln will. Man würde Japan aufmerksam machen, daß es ihm nicht gestattet werden könne, auch nur einen Zoll breit Gebietes auf dem Festland zu annectiren, daß aber andere Besitzergreifungen möglich seien und dabei keine Intervention stattfinden werde.

Petersburg, 7. Februar. Der „Regierungsbote" meldet heute die am 14. Januar erfolgte Genehmigung zur Ausführung der Vorschläge betreffend die staatlichen Getreide-Einkäufe. Demnach ist der Einkauf von Roggen und Weizen in einer Menge, welche nach Maßgabe des Verlaufes der Operation unter Berücksichtigung der Umstände festgesetzt wird, vorzunehmen zur Belebung und Hebung der Unthätigkeit und Flauheit des Marktes. Die Roggen- und Weizenkäufe erfolgen ausschließlich bei den Producenten und dienen zur Deckung des Verpflegungsbedürfnisses der Bevölkerung und des Heeres. Die Verkäufe an Privatpersonen sollen so allmählich und bei einem solchen Stande der Getreidepreise erfolgen, daß sie keine herabdrückende Wirkung auf die Stimmung des Marktes ausüben.

Warschau, 7. Februar. In Folge der Intervention des Papstes ist ein Theil der im Januar verhafteten **katholischen Geistlichen** Polens in **Freiheit gesetzt** worden. Der Gnadenact ist vom Zaren persönlich erfolgt und kommt 14 Geistlichen zu gute.

Winterwetter.

Libau, 7. Febr. Die Schiffahrt ist trotz der Kälte unbehindert. Ein nach Reval bestimmter Dampfer ist hiers eingelaufen. Die Domesnäspassage nach Riga ist durch Eis gesperrt. Der Libauer Export ist lebhaft, besonders Hafer wird viel ausgeführt.

Antwerpen, 7. Febr. Die Schelde ist seit heute früh ab Austruweed für Segel- und Dampfschiffe geschlossen. Die Kälte ist 15 Grad. Mehrere Dampfer sind im Eise eingeschlossen.

Czernowitz, 7. Febr. In Folge Schneesturmes sind in der Nacht vom 5. zum 6. Februar vier Personen auf der Landstraße erfroren.

Lübeck, 7. Febr. Die Bucht in Travemünde ist von großen Eismassen bedeckt. Der Eisbrecher gelangte jedoch Mittags an die offene See, die Schiffahrt ist demnach unbehindert.

Kiel, 7. Febr. Die Eisverhältnisse auf unserer Föhrde sind wesentlich ungünstiger geworden, so daß die Schiffahrt sehr erschwert ist. Nur Dampfer können passiren. Die übrigen Ostseehäfen Schleswig-Holsteins sind gänzlich gesperrt, der Schiffsverkehr ist eingestellt. Es herrscht eine furchtbare Kälte.

Danzig, 8. Februar.

In der gestrigen Nummer der hiesigen „Neuesten Nachrichten" werden in einer Redactions-Anmerkung zu einem Versammlungsbericht über die Auflage der „Danziger Zeitung" Angaben gemacht, die der Wahrheit nicht entsprechen. Ohne uns in eine Erörterung über diese rein geschäftliche Angelegenheit einzulassen, erklären wir, daß die Auflage der „Danziger Zeitung" gegenwärtig **über 10 000** beträgt, die Anzahl ihrer Leser aber auf eine wohl mindestens dreifach so hohe Zahl zu schätzen ist.

---

* **[Von der Weichsel.]** Nach einem uns gestern Abend zugegangenen Privattelegramm aus Thorn ist in Polen das Eis der Weichsel überall zum stehen gekommen.

* **[Invaliditäts- und Altersversicherung im Stadtbezirk Danzig pro 1894.]** Es sind Ansprüche auf Altersrenten in 83 Fällen, auf Invalidenrenten in 154 Fällen erhoben, davon sind 15 wegen Mangels der für den Anspruch erforderlichen Unterlagen zurückgezogen. Es sind angewiesen: Altersrenten an 65 Personen im Jahresbetrage von 8686 Mk., Invalidenrenten an 109 Personen im Jahresbetrage von 13 034 Mark, zusammen 21 720 Mk. Abgewiesen sind im Laufe des Jahres durch rechtskräftigen Bescheid 26 Alters- und 41 Invaliden-Renten-Ansprüche.

* **[Krankenversicherung.]** Es bestanden im Jahre 1894 hier 36 organisirte (18 Orts-, 16 Fabrik- und 2 Innungs-Kranken-) Kassen mit einer Mitgliederzahl von 9435 männlichen und 1674 weiblichen Personen. Das angelegte Vermögen dieser Kassen betrug rund 138 000 Mk., die Einnahmen 164 000, die Ausgaben 154 000 Mark. Es waren 4929 Erkrankungs- und 92 Sterbefälle zu verzeichnen.

* **[St. Brigittenkirche.]** Nachdem die bereits mehr als ein halbes Jahrtausend alte St. Brigittenkirche mit ihrem großen Reichthum an bedeutenden Kunstwerken, besonders an Schnitzwerk und Malerei, in ihrem Innern renovirt ist, so z. B. verschiedentlich neue, echte Vergoldung erhalten hat, soll sie nun auch eine neue Orgel mit 36 Registern erhalten, deren Kosten auf 10 800 Mk. festgesetzt sind. Die Kirche wird alsdann in jeder Hinsicht wieder zu den hervorragendsten Sehenswürdigkeiten Danzigs gehören.

---

ihrem Sohne nachliefen. Sholto glaubte allen Ernstes, daß er nur seiner Besitzthümer wegen begehrt werde.

Nachdem er Thee und Kuchen herumgereicht, verschanzte er sich wieder hinter seiner Zeitung.

Unterdessen wurde seine Mutter und Bettie mit einander bekannt; seine Schwägerin saß in der Ecke und lächelte träumerisch über einige Bemerkungen des jungen Mädchens.

„Ich glaube, daß ich Sie gern **haben werde**", sagte sie plötzlich zu Bettie.

„Das — das hoffe ich", stammelte diese, ganz bestürzt über diese unerwartete Bemerkung.

„Ich bin davon überzeugt", betheuerte die junge Frau mit matter Stimme. Peter saß während der ganzen Zeit auf dem Schooße seines Onkels und lugte verstohlen hinter der Zeitung, die dieser las, auf seine Erzieherin hinüber.

„Es ist Zeit, daß wir uns zum Mittagessen umkleiden. Wenn Sie nicht alles nach Wunsch vorfinden, so müssen Sie es mir gleich melden, Fräulein Lysle", sagte Frau Jane in ihrer lebhaften Art und packte ihr Strickzeug zusammen.

Bettie erwiderte, sie sei überzeugt, es würde alles in Ordnung sein.

„Ja, ich glaube es auch. Die Dienerschaft ist sehr zuverlässig. Liebe Bella, es ist Zeit zum Umkleiden. Peter, nimm den Mantel deiner Mutter."

Bettie gewahrte, daß die junge Frau einen langen, mit Pelz gefütterten Mantel um hatte; er glitt zu Boden, als sie sich langsam erhob, aber sie machte keine Bewegung, ihn aufzuheben, sie schien es sogar nicht einmal zu bemerken, daß er herabgerutscht war. Ihr langes, schwarzes Gewand fiel in schweren Falten an ihr nieder und ließ sie noch größer und schlanker erscheinen, als sie in Wirklichkeit war; das Kleid war so weit, wie es nur irgend sein konnte, die losen Faltenärmel waren nur am Handgelenk zusammengezogen. Ihr helles, goldblondes Haar hing ihr in losen Strähnen über den Nacken herab, aber trotz ihres unordentlichen Aussehens dünkte sie Bettie das entzückendste Wesen, daß sie je gesehen. Sie ging mit leisem Schwanken durch das Zimmer, als würde die leichteste Berührung sie umstoßen; der kleine Peter folgte, mit beiden Armen den schweren Mantel tragend, dessen Saum auf dem Boden nachschleifte. Frau Fane und Bettie bildeten die Nachhut. Sholto öffnete ihnen die Thür und versprach seiner Mutter, zur rechten Zeit mit dem Umkleiden fertig zu sein.

Als Bettie sich in ihrem Schlafzimmer umsah, gestand sie sich ein, daß es nicht so schlimm wäre, Erzieherin zu sein, wie sie nach den Reden ihrer Bekannten gefürchtet. Das Eichengetäfel über dem Kamin reichte bis zur Decke, wie drunten in der Bibliothek, sonst aber war der Raum so hübsch und freundlich eingerichtet, wie ein modernes Zimmer nur sein konnte. Ihre großen Koffer nahmen sich selbst in dem geräumigen Gemache sehr stattlich aus, und sie empfand mit Stolz, daß ihre Kleider des Hauses würdig sein würden. In der ersten Verzweiflung, nachdem sie erfahren, daß sie keinen rothen Heller auf der Welt mehr ihr eigen nenne, hatte sie all ihre schönen theuren Anzüge fortgeben wollen, aber nach kurzer Ueberlegung hatte sie eingesehen, daß es ebenso verständig wäre, sie erst noch zu tragen, und jetzt war sie sehr erfreut bei dem Gedanken, daß sie ihr von Nutzen sein würden.

(Fortsetzung folgt.)

* [Höhere Mädchenschule.] Mit dem 1. April 1895 treten die neuen ministeriellen Bestimmungen betreffend die Regelung des höheren Mädchenschulwesens in Kraft, die bedeutende Aenderungen in den inneren und äußeren Einrichtungen dieser Schulen nothwendig machen. Die Aufgabe der höheren Mädchenschule ist, ihren Zöglingen auf religiös-sittlicher Grundlage eine allgemeine Bildung zu vermitteln, die sie befähigt, nach dem Verlassen der Schule an ihrer Bildung sebstständig weiter zu arbeiten und sich für einen später zu ergreifenden Beruf die nothwendigen Kenntnisse zu erwerben. Erfreulicher Weise ist mit der bisherigen Tradition, als könne die Schule eine nach jeder Richtung hin abgeschlossene Bildung geben, endgiltig gebrochen, denn es wird die Erwartung ausgesprochen, daß die aus der Schule entlassenen Mädchen das Bedürfniß haben werden, ihre Kenntnisse in einzelnen Lehrgegenständen zu erweitern und zu vertiefen. Die Gelegenheit dazu soll ihnen geboten werden durch wahlfreie Curse, die sich der höheren Mädchenschule angliedern, und in denen sie in freierer, mehr wissenschaftlicher Form weiteren Unterricht erhalten können. Solche Curse werden nicht nur der allgemeinen, sondern unter Umständen auch der Berufsbildung der jungen Mädchen dienen. Daß die Schule selbst sich von allem fern zu halten hat, was sie einer Fachschule ähnlich machen würde, daß man ihre oberen Klassen nicht, wie es bisher in völliger Verkennung ihrer Aufgabe vielfach geschehen ist, als Vorbereitungsklassen für Lehrerinnen-Seminare ansehen darf, heben die neuen Bestimmungen nachdrücklich hervor. Glaubte man bisher an den 10 Jahrescursen für die höhere Mädchenschule unbedingt festhalten zu müssen, so schreiben die „Bestimmungen" nunmehr den 9jährigen Cursus allgemein vor, wobei es jedoch den Leitern schon bestehender Anstalten anheim gestellt ist, den 10jährigen Gesammtcursus beizubehalten; in diesem Falle wäre dann der vorgeschriebene Lehrstoff auf 10 statt auf 9 Jahre zu vertheilen. Bei den bedeutenden Ansprüchen, die ein ununterbrochener 10jähriger Schulbesuch an die Leistungsfähigkeit der Mädchen sowohl in körperlicher wie in geistiger Hinsicht stellt, wird indessen diese Verkürzung der Schulzeit, die aber keineswegs eine Verkurzung der Schulbildung bedeutet, als eine erwünschte Erleichterung zu begrüßen sein. Auch ist anzunehmen, daß es fortan einer größeren Anzahl von Schülerinnen ermöglicht sein wird, die Schule ganz zu absolviren, während bisher thatsächlich die obersten Klassen meist nur eine verhältnißmäßig geringe Frequenz aufzuweisen hatten. In richtiger Würdigung dieser Verhältnisse haben die Vorstände der drei hiesigen größeren Privatschulen, Hr. Archidiakonus Dr. Weinlig, Hr. Dr. Scherler und Fräulein Petry, nach vorangegangener gemeinsamer Berathung beschlossen, die von ihnen geleiteten Schulen von Ostern 1895 ab genau nach den ministeriellen Vorschriften einzurichten. Hiernach werden diese Schulen fortan aus neun aufsteigenden Klassen mit je einjährigem Cursus bestehen. Die Aufnahme in die 9. Klasse, die keine Vorkenntnisse erfordert, kann mit dem vollendeten 6., die Entlassung aus der Schule nach erlangter Reife mit dem vollendeten 15. Lebensjahre erfolgen.

* [Gewerbe-Verein.] Vor einem zahlreichen Publikum von Damen und Herren hielt gestern im Allgemeinen Gewerbe-Verein Herr Apotheker May einen Vortrag über die wichtigsten Nahrungsmittel, ihre Verunreinigung und Verfälschung. Redner begann damit, daß zwar viele Betrügereien in Bezug auf die Nahrungsmittelverfälschung vorkämen, um das Gros des Publikums zu täuschen. Herr May führte bei Essig, Mehl, Milch, Butter, Kaffee und Thee Täuschungsversuche vor. Herr May erklärte, wie diese Producte, wenn sie vollständig rein sind, aussehen, schmecken und riechen sollen, durch welche Zuthaten sie verfälscht bezw. verunreinigt und gesundheitsgefährlich gemacht werden, und auf welche Weise man nicht nur auf chemischem Wege, sondern auch in jedem Haushalt auf die einfachste Weise ziemlich genau feststellen könne, ob die Gegenstände rein oder verfälscht sind. Seinen Vortrag, der namentlich für die anwesenden Damen von großem Interesse war, erläuterte Redner durch eine Anzahl von Experimenten. So zeigte er u. a. daß man die Milch, das edelreichste aber empfindlichste Naturproduct durch die Stricknadelprobe und die Papierfleckprobe auf schwedischem Fließpapier auf ihre Güte einer sehr scharfen Prüfung unterziehen kann, daß es aber am gerathensten sei, um sich vor Ansteckung zu sichern, die Milch nur in gekochtem oder sterilisirtem Zustande zu genießen. Was die Butter anbetrifft, die der Verfälschung am meisten ausgesetzt sei, und die durch den beliebten Zusatz von Wasser bis 50 Proc. am Gewicht zunehmen könne, so wies Redner auf eine Erzählung in der „Danziger Zeitung" hin, nach der ein Reisender auf einer Fahrt nach Berlin auf jeder Station ein Butterbrod kaufte und die darauf befindliche Butter in Berlin untersuchen ließ, wobei festgestellt wurde, daß fast auf allen Stationen Margarine statt Tafelbutter verkauft war. Das Publikum dankte Hrn. May durch reichen Beifall für seinen lehrreichen Vortrag.

* [Vacanzenliste.] Kreis-Communalkassen-Rendantenstelle beim Kreisausschuß Oldenstadt, Gehalt 2400 Mk. und 300 Mk. Nebeneinkommen. — Polizei-Commissariusstelle beim Magistrat in Bochum, Gehalt 2000 bis 3200 Mk. — Eine Expedienten- und eine Registratorstelle beim Landrathsamt in Schmiegel. — Hilfsexpedientenstelle beim Kreisausschuß in Neustadt Westpr., Gehalt 75 Mk. monatl. — Bureauassistentenstelle beim Magistrat in Kottbus. — I. Secretärstelle beim Magistrat in Nümbrecht, Bez. Köln, Gehalt 1200—1500 Mk. — Unterförsterstelle in Kleeblatt bei Altensorge, Gehalt 750 Mk. und Nebeneinnahme. Meldungen an Magistrat Landsberg a. d. W. — Communalförsterstelle beim Magistrat in Nordenburg, Gehalt 600 Mk. und Nebeneinnahme. — Regierungs-Baumeisterstelle beim Stadtbau-Inspector in Berlin C., Alexanderplatz Nr. 4, Diäten 10 Mark täglich. — Bauschreiberstelle beim königlichen Baurath in Langenschwalbach. — Bautechnikerstelle bei der königl. Kreis-Bauinspection in Züllichau. — Architektenstelle beim Landesdirector in Stettin. — Landmesserstelle beim Magistrat in Halberstadt. — Technikerstelle bei der königl. Kreis-Bauinspection in Mühlhausen i. Th. — Königl. Regierungsbauführerstelle beim Garnisonbaubeamten in Danzig III. — Bauführerstelle bei der Hochbauabtheilung und eine Bauführerstelle für Wege- und Wasserabtheilung (beide staatlich geprüft) bei der großherz. Baudirection in Oldenburg, Gehalt 2000 bis 3500 Mk. — Assistentenstelle bei der Straßenbau-Inspection in Bremen, Gehalt 3500 bis 5000 Mk. — Maschinentechnikerstelle bei der Hafenbauinspection in Bremerhaven, Gehalt 150 Mk. monatlich. — Geometerstelle beim Stadtbauamt in Konstanz. — Technikerstelle beim Garnisonbaubeamten in Ludwigsburg.

Aus der Provinz.

ph. Dirschau, 7. Februar. Die General-Versammlung des kaufmännischen Vereines beschäftigte sich gestern u. a. mit folgenden Punkten: In Betreff der Gründung einer besonderen Fortbildungsschule für Lehrlinge des Kaufmannsstandes wird die Mittheilung gemacht, daß der Herr Regierungspräsident dieselbe genehmigen wolle, wenn durch die abgehenden Lehrlinge der Bestand der staatlichen Fortbildungsschule nicht gefährdet werde. Im übrigen solle eine Entscheidung des Handelsministers darüber eingeholt werden, ob überhaupt kaufmännische Lehrlinge zum Besuch der staatlichen Fortbildungsschule verpflichtet seien. In diesem Falle dürfte es sich empfehlen, bei der staatlichen Schule eine besondere Klasse einzurichten, welche auf die Wünsche und Bedürfnisse des Kaufmannstandes Rücksicht nehme. Ferner wird dem Vorstand anheimgegeben, ein Statut für eine besondere kaufmännische Krankenkasse auszuarbeiten und vorzulegen. Der Verein zahlt gegenwärtig noch zu einer Danziger kaufmännischen Krankenkasse. Die mündliche Abgangsprüfung am hiesigen Realprogymnasium findet Freitag, den 22 Februar, statt; die schriftlichen Arbeiten werden in dieser Woche angefertigt.

* [Wahl-Prüfung.] Bei der letzten Reichstagswahl in Elbing-Marienburg haben von 27 855 überhaupt Wahlberechtigten 19 491 Wähler ihr Wahlrecht ausgeübt. Davon fielen Stimmen auf v. Puttkamer-Plauth (cons.) 10 349, Lithograph Otto Jochem (Socialist) 3764, Rechtsanwalt Schulze (freis. Volksp.) 1668, Rechtsanwalt Wagner (nationallib.) 819, Oberlandesgerichtsrath Spahn (Centrum) 2774, zersplittert 70, ungiltig 47 Stimmen. Die Zahl der giltig abgegebenen Stimmen beträgt 19 444, die absolute Majorität also 9723. Herr v. Puttkamer war also mit 626 Stimmen über die absolute Mehrheit gewählt. Gegen diese Wahl ist von dem socialdemokratischen Wahlcomité Protest erhoben worden, weil in drei Ortschaften die socialdemokratische Wahl-Agitation durch Beamte gewaltsam gehindert worden ist, namentlich durch Wegnahme von Flugblättern und Stimmzetteln, Bedrohung bei deren Vertheilung 2c. Die Wahlprüfungs-Commission hat diese Fälle der Regierung zur Prüfung und Ruge mitgetheilt, die Wahl des Herrn v. Puttkamer jetzt aber für giltig erklärt, da ihm nach Kassirung der Wahl in den drei Bezirken noch immer die Majorität verbleiben würde.

δ Marienwerder, 7. Februar. In der Hauptversammlung des Turnvereins fand die Neuwahl des Turnrathes statt. Gewählt wurden: Gymnasial-Oberlehrer Meinicke als Vorsitzender, Ober-Landesgerichtssecretär Conrad Stellvertreter, Kaufmann Dreier Turnwart, Regierungs-Secretariats-Assistent Puzig Stellvertreter, Ober-Landesgerichtssecretär Kohtz Schriftwart, Regierungs-Secretariats-Assistent Herrmann Stellvertreter, Landschafts-Assistent Pencke Geldwart, Landschafts-Assistent Toron Stellvertreter, Möbelhändler Richter Zeugwart, Schriftsetzer Glaubke Stellvertreter. Der besonderen Pflege des Männergesanges soll fortan wöchentlich eine Stunde gewidmet werden.

§§ Aus dem Kreise Tuchel, 6. Febr. Vor einigen Tagen erhängte sich der 74 Jahre alte Arbeiter Radatz in Weißheide. Mittellosigkeit und Nahrungssorgen haben den Greis in den Tod getrieben.

* [Mord im Irrsinn.] Aus Hinterpommern wird berichtet: Am Montag Abend ereignete sich in der Nähe von Langenberg eine entsetzliche That. Der 62 Jahre alte Eigenthümer Fritz Retzlaff in Brachhorst hat einen 31 Jahre alten Sohn, welcher geisteskrank ist und deshalb im vorigen Jahre in der Provinzial-Irrenanstalt zu Lauenburg untergebracht werden mußte. Leider war derselbe, und zwar hauptsächlich auf Veranlassung der Mutter kurz vor Weihnachten wieder aus der Anstalt genommen worden. Bereits am Heiligenabend zeigte sich bei dem Geisteskranken wieder ein Anfall von Irrsinn. In einem Wuthanfall mißhandelte er Mutter und Schwester. Am Montag Abend entfernte er sich aus dem Hause und nahm eine eiserne Stange mit. Auf vieles Zureden der Mutter ging der alte Retzlaff dem Sohne nach, um ihn zurückzuholen, und traf ihn auch unweit Langenberg. Nach einem kurzen Wortwechsel hieb der Sohn plötzlich mit der Stange auf seinen Vater ein, der durch die seinen Kopf treffenden Schläge getödtet wurde. Wie man hört, sollen die Eltern des Irrsinnigen, als sie ihren Sohn aus der Anstalt nahmen, von der Verwaltung eindringlich vor diesem Schritt gewarnt worden sein.

Aus dem Kreise Znin, 5. Februar. Die Ansiedelungscommission hat das Besitzthum des Gutsbesitzers Herrn v. Stabrowski-Wiesensee, wie verlautet, für 68 000 Mk. angekauft.

Vermischtes.

Ein Opfer der Hundetreue

ist der 68 Jahre alte Hofinspector Rudolf Hertzog, der im Schweizergarten zu Berlin zur Beaufsichtigung der Anlage angestellt war, geworden. Ihm waren zur Nachtzeit zwei bissige Hunde beigegeben worden, die ihn bei den Rundgängen begleiteten. An einem der letzten Abende befand sich der Greis in seiner Privatwohnung, als er die Weisung erhielt, sofort nach dem Schweizergarten zu kommen und für eine Gesellschaft die Lampen auf der Bühne zur Abhaltung einer Theaterprobe in Ordnung zu bringen. Nach Ausführung dieser Arbeit begab er sich in den Garten, wo er die beiden Hunde bereits umherlaufen sah. Als die treuen Thiere ihren Führer wahrnahmen, sprangen sie in der Freude an ihm in die Höhe und stießen den nicht mehr besonders kräftigen Alten um. Diesem platzte ein Blutgefäß, so daß er sich nicht wieder erheben konnte. Als man nun dem Verunglückten Hilfe bringen wollte, stellten sich die Hunde allen nahekommenden Personen zähnefletschend entgegen. Man mußte mittels Schlingen die wüthenden Thiere beseitigen, ehe man Hertzog Beistand leisten konnte. Er wurde nach seiner Wohnung gebracht, starb aber bereits auf dem Wege dorthin.

Pferdeausstellung in Paris.

Im Sommer dieses Jahres findet in Paris in der Maschinenhalle des Marsfeldes eine russische Pferde- und ethnographische Ausstellung statt. Durch einen Ukas des verstorbenen Zaren Alexander III. ist der Leiter der Ausstellung, Graf v. Geßler, ermächtigt worden, aus den kaiserlichen und Privatgestüten Rußlands Pferde für diesen Zweck nach Paris kommen zu lassen. In dieser Ausstellung werden alle Pferdetypen des weiten Russenreiches, von den kleinen finnischen Trabern und den struppigen Ponies der donischen Kosaken an bis zu den edlen, Vollblutarabern gleichzustellenden Kirgisenrossen vertreten sein. Um der Ausstellung aber einen besonderen Reiz zu geben, werden die einzelnen Pferdegattungen in einer Umgebung vorgeführt werden, die der ihrer Heimath nachgebildet ist und gleichzeitig von Russen in den verschiedenen Nationalcostümen begleitet werden. Außerdem wird eine Sotnia (Halbschwadron) russischer Cavalleristen aller Waffengattungen (Tscherkessen, Kosaken u. s. w.) zu dieser Ausstellung nach Paris kommen, um sich hier in ihren verwegenen Reitübungen vor dem Publikum zu produciren.

Ausstellung eines Somalidorfes.

Der bekannte Hamburger Thierhändler Karl Hagenbeck wird im Laufe des Sommers ein ganzes Somali-Dorf im Londoner Crystallpalast ausstellen. Auf einem Dampfer wird er 80 Somali-Jäger mit ihren eigenen Hütten und Geräthschaften, 25 afrikanische Jagdpferde und 25 Dromedare nach England bringen.

Sind wir denn Alle Lügner?

Man sollte denken, daß der Siegesmarsch der Japaner endlich die Chinesen zur Besinnung gebracht hätte. Das ist aber nicht der Fall. Die Chinesen werden wohl erst einsehen, daß sie besiegt sind, bis die Japaner in „die verbotene Stadt" eingezogen sind. Und selbst dann ist es fraglich. Der „Daily Telegraph" weiß in dieser Beziehung eine ergötzliche Geschichte zu erzählen: „Vor nicht langer Zeit unterhielt sich der britische Admiral Fremantle mit einem bedeutenden Mitglied des Tsungli-Yamen und meinte, das Beste wäre, wenn China Frieden schlösse. „Warum, o älterer Bruder?" fragte der hohe Beamte. „Nun, Ihr habt schon genug verloren und werdet noch mehr verlieren." „Ach, das ist nur Zeitungsgeschwätz. Wir haben ein halbes Dutzend der besten japanischen Kriegsschiffe in den Grund geschossen und werden bald die „Wojin" (Schmähnamen für die Japaner) aus dem Lande treiben." „Welche Kriegsschiffe habt Ihr denn in den Grund geschossen? Können Sie nicht eines nennen?" „Die „Akitsushima" sicherlich." „Aber ich war vorgestern an Bord des Schiffes", sagte Admiral Fremantle. Der Mandarin seufzte und murmelte in den Bart: „Sind wir denn Alle Lügner?""

Karl Abs,

der berühmte Ringer und Athlet, liegt in seiner Heimathsstadt Hamburg schwer erkrankt darnieder, so schwer, daß an seiner Genesung gezweifelt wird. Seiner „Kunst" wird er sicherlich nicht mehr nachgehen können. Er ist gewissermaßen „ein Opfer seines Berufes" geworden, denn sein Leiden, daß in einer Erkrankung der Leber und der Nieren besteht, soll er sich namentlich durch das Heben der kolossalen Gewichte zugezogen haben, das neben dem „Ringkampf" seine besonders beliebte Nummer war. — Abs war, bevor er sein Artistenherz entdeckte, ein ganz gut situirter Gastwirth in Hamburg; durch seine Leistungen im Ringkampf, die ihn zum Champion auf diesem Gebiete machten, wurde er so wohlhabend, daß er auch unter die Sportsmen ging. Er legte sich einen Stall von Traberpferden an und war mit einigen guten Pferden Theilnehmer der meisten Trabmeetings. Mehrere Male landete er durch den unerwarteten Sieg seiner Traber ganz kolossale Odds. — Unter dem Publikum erregte seine Erscheinung auf der Rennbahn stets großes Interesse, während es manchen Stallbesitzern nicht gerade angenehm war, mit einem Ringer-Professional die Turfehren zu theilen.

Gelynchter Einbrecher.

Einer Frau in Wyrzyka, Regierungsbezirk Posen, deren Mann in Westfalen arbeitet, war schon zu wiederholten Malen die Ziege aus dem Stalle gestohlen worden. Um den Dieb endlich zu erwischen, wurden bei der betreffenden Frau seitens der Dorfbewohner Nachtwachen gestellt, welchen es auch gelang, den Dieb bei der That zu überraschen. Da derselbe aber mit einer starken Brechstange bewaffnet war und außerdem mit scharfem Messer auf die Wächter eindrang, erhielt er von einem derselben einen furchtbaren Schlag mit dem Spaten auf den Kopf und wurde alsdann derartig geschlagen, daß er in wenigen Stunden seinen Geist aufgab. Der Dieb war aus Zbechy, ein schon mehrfach mit Zuchthaus bestrafter Einbrecher, der noch jetzt unter Polizeiaufsicht stand und auf jedermann den Eindruck eines gebesserten Menschen machte.

Kunst und Wissenschaft.

Lilli Lehmann in Paris.

Im Concert Lamoureux in Paris errang am Montag Frau Lilli Lehmann, die bereits vor einigen Jahren einige Male in Paris aufgetreten war, einen stürmischen, ja enthusiastischen Erfolg. Das Publikum, das bei ihrem ersten Auftreten eine gewisse Zurückhaltung an den Tag legte, war schon nach dem Vortrage der ersten Nummer, Arie des ersten Actes aus der „Entführung aus dem Serail" von Mozart, ganz für sie gewonnen. Der Enthusiasmus erreichte indessen erst seinen Höhepunkt, als Frau Lehmann mit unvergleichlicher Kunst den „Erlkönig" von Schubert zu Gehör brachte. Sie erzielte einen Eindruck, wie ihn dem einmüthigen Urtheile der Pariser Musikkritik zufolge kaum eine Sängerin in einem Pariser Concerte hervorgebracht hat. Frau Lehmann mußte vorerst fünf oder sechsmal vor dem begeisterten Publikum erscheinen und trotz ihrer Ermattung das Stück wiederholen. Auch in der großen Scene der „Götterdämmerung", dem Tode der Brünhilde, ward Frau Lehmann reichlicher Beifall zu Theil.

Hermann Sudermann

soll, wie aus Wien verlautet, seinen Roman „Katzensteg" dramatisirt haben. Das Stück, das auch diesen Titel führt, soll am dortigen Raimund-Theater in Scene gehen. Dafür überläßt das Raimund-Theater nun doch die „Heimath" dem Burgtheater, wo das Stück mit Frl. Adele Sandrock als Magda in Scene gehen wird.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, 12. Februar 1895, Nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung:

A. Oeffentliche Sitzung.

Einführung des Herrn Bürgermeisters Trampe. — Petition wegen Einführung der Canalisation in Neufahrwasser. — Mittheilung a. vom Geschäftsbericht in Betreff des Danziger Hypothekenvereins pro 1894, — b. von der Revision des städtischen Leihamts, — c. von der Revision des städtischen Depositorii, — d. von der außerordentlichen Revision der Kämmereikasse, — e. von der Bestellung eines Schuldieners. — Verpachtung a. zweier Thürme, — b. einer Fischereinutzung. — Miethsverlängerung in Betreff von Plätzen. — Ortsstatut betr. das Bürgerrecht und Bürgerrechtsgeld. — Steuerordnung für den Kaufschoß. — Hundesteuerordnung. — Nachtrag zum Wohnungssteuer-Regulativ. — Bewilligung a. einer Beihilfe für eine Gewerbe- und Handelsschule, — b. der Kosten für Aufstellung von Wahllisten, — c. von Kosten für Einrichtungen in den beiden Mittelschulen. — Uebernahme von Kosten für Verlegung von Canal- und Wasserleitungsrohren. — Pensionirung. — Erste Lesung von Etats pro 1895/96 a. der Feuerwehr und Straßenreinigung, — b. der Forst- und Dünenverwaltung, — c. der Handelsanstalten, — d. des Kapitalvermögensfonds, — e. der Schuldenverwaltung, — f. der Stadtbibliothek, — g. des Danziger Stadtmuseums. — Wahl eines Mitgliedes für das Curatorium der staatlichen gewerblichen Fortbildungsschule.

B. Geheime Sitzung.

Wahl a. von Mitgliedern für die Gebäudesteuer-Veranlagungs-Commission, — b. eines Schiedsmanns, — c. eines Bezirksvorstehers, — d. eines Armen-Commissions-Mitgliedes. — Bewilligung einer Unterstützung.

Danzig, 7. Februar 1895.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Steffens.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 7. Februar. (Telegramm.) Tendenz der heutigen Börse. Die Börse eröffnete in uneinheitlicher Tendenz. Der Rückgang in Mainzern, angeblich auf ungünstige Bedingungen bei der bevorstehenden Verstaatlichung, drückte auf den heimischen Bahnenmarkt, ebenso waren österreichische Speculationswerthe durchweg niedriger auf Privatmeldungen aus Wien von einer ungünstigen Taxation der Dividende der Creditactien. Auch verstimmte der Rückgang in Schweizer Bahnen, woran nicht bloß die Ungewißheit über die Beschlußfassung des Verstaatlichungs-Programmes seitens des Eisenbahndepartements Antheil hatte, sondern in erster Linie die Lösung von namhafter Haussewaare in Nordostbahnactien, von welchen eine hiesige Commissionsfirma starke Posten auf den Markt brachte. Italienische Bahnen waren schwächer, Warschau-Wiener Bahn und Schiffahrtsactien fest. Trust-Dynamit behauptet, Türkenwerthe schwächer. In Fonds waren Russen heute besonders bevorzugt, speciell 4procentige Staatsrente, Mexikaner fest, Buenos-Ayres-Stadtanleihe wesentlich besser auf den Rückgang des Goldagios. Im Montanactienmarkte war die Haltung eine freundliche, in Kohlenactien waren die leitenden Speculationswerthe durchwegs besser und konnten sich im weiteren Verlaufe gut behaupten. Zu Beginn der zweiten Börsenstunde war der Bankenmarkt still, doch relativ behauptet, Bahnen unverändert, Mainzer matt, sonstige Bahnen ruhig, Lombarden anziehend, Fonds unverändert. Im weiteren Verlaufe war die Tendenz schwankend, nur Fonds fest. Russennoten höher. Der Lokalmarkt war ruhig bei guter Behauptung in Montanwerthen. Heimische Anlagen fest. Nachbörse träge. $1^1/_4$.

Frankfurt, 7. Febr. (Abend-Course.) Oesterreichische Creditactien $338^3/_4$, Franzosen —, Lombarden $89^1/_4$, ungar. 4% Goldrente 102,60, italien. 5% Rente 88,30. — Tendenz: still.

Paris, 7. Februar. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 10 ,$27^1/_2$, 3% Rente 103,$27^1/_2$, ungar. 4% Goldr. 101,81, Franzosen 820, Lombarden 238,75, Türken 26,$57^1/_2$, Aegypter 105,50. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 24,00 bis 24,50, Weißer Zucker per Februar 25,75, per März 25,$87^1/_2$, per März-Juni 26,$12^1/_2$, per Mai-August 26,$12^1/_2$. — Tendenz: ruhig.

London, 7. Februar. (Schluß-Course.) Engl. Consols $104^1/_2$, 4% preuß. Consols —, 4% Russen v. 1889 $103^1/_4$, Türken $26^1/_4$, 4% ungarische Goldrente $91^1/_4$, Aegypter $104^5/_8$, Platzdiscont 1. — Silber $27^7/_{16}$. —. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 $11^1/_4$, Rübenrohzucker $9^1/_8$. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 7. Februar. Wechsel auf London 3 M. 92,90.

Newyork, 6. Februar. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz $1^1/_2$, do. für andere Sicherheiten do. 2. Wechsel auf London (60 Tage) 4,87, Cable Transfers 4,$88^1/_2$, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,$17^1/_2$, do. auf Berlin (60 Tage) $95^1/_4$, Atchison-, Topeka- u. Santa-Fé-Actien $4^5/_8$, Canadian-Pacific-Actien $52^1/_4$, Central-Pacific-Actien 13, Chicago-, Milwaukee- u. St. Paul-Actien $56^3/_4$, Denver- u. Rio-Grande-Preferred $34^3/_4$, Illinois-Central-Actien 88, Lake Shore Shares $137^5/_8$, Louisville- und Nashville-Actien $53^3/_8$, Newyork-Lake-Erie-Shares $10^1/_2$, Newyork Centralbahn $99^1/_2$, Northern-Pacific-Preferred $16^5/_8$, Norfolk and Western-Preferred $12^3/_4$, Philadelphia and Reading 5% I. Inc.-Bonds $22^1/_4$, Union-Pacific-Actien $9^1/_2$, Silver, Commercial Bars. $60^1/_4$. — Waarenbericht. Baumwolle, Newyork $5^5/_8$, do. New-Orleans 5. Petroleum träge, do. Newyork 5,95, do. Philadelphia 5,90, do. rohes 6,80, do. Pipe line cert. per Februar $103^1/_4$. Schmalz West. steam 6,85, do. Roh- u. Brothers 7,15, Mais fest, do. per Februar $48^3/_8$, per März —, do. per Mai $49^1/_8$. Weizen behauptet, rother Winterweizen $59^1/_8$, do. Weizen per Februar $57^3/_8$, do. do. per März 58, do. do. per April —, do. do. per Mai 59. Getreidefracht n. Liverpool $1^3/_4$. Kaffee fair Rio Nr. 7 $16^1/_4$, do. Rio Nr. 7 per März 14,50, do. do. per Mai 14,25. Mehl, Spring clears 2,40. Zucker $2^3/_4$. Kupfer 10.

Chicago, 6. Februar. Weizen behauptet, per Febr. $50^7/_8$, per Mai 54. Mais fest, per Februar 43. — Speck short clear nomin. Pork per Febr. 9,95.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 7. Februar. Tendenz: matt. Heutiger Werth 8,75 M Gd. Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 7. Februar. Mittags 12 Uhr. Tendenz: ruhig. Februar 9,15 M, März 9,$12^1/_2$ M, Mai 9,$22^1/_2$ M, August 9,$42^1/_2$ M, Oktober-Dezember 9,$57^1/_2$ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: matt. Februar 9,10 M, März 9,05 M, Mai 9,$17^1/_2$ M, August 9,$37^1/_2$ M, Oktober-Dezember 9,55 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 7. Februar. Wind: W.

Angekommen: Rhea (SD.), Grote, Grangemouth, Kohlen.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Walters Hotel. Mitglied des Herrenhauses v. Graß a. Berlin, Frankenstein a. Wiese, v. d. Heydt a. Warlenz, Linck a. Genslau Hauptmann Rümmer a. Kokoschken, Hauptmann Modrow a. Neu-Paleschken, Bölcke nebst Gemahlin a. Barnewitz, Rittergutsbesitzer. Döhn aus Kl. Gartz, Geh. Reg.- und Landrath. Elditt a. Elbing, Oberbürgermeister. Sack a. Königsberg, Gewerbe- u. Reg.-Rath. Kahle a. Königsberg, Apotheker. Dehne a. Halle, Dinglinger a. Cöthen, Fabrikbesitzer. Ziehm a. Damerau, Gutsbesitzer. Dr. Winter a. Osterode, Oberstabsarzt. Elten a. Danzig, Major u. Art.-Offizier. v. Kruse a. Adenau, Landrath. Gamm a. Bromberg, Fabrikant. Borchardt a. Gnesen, Jacobsohn, Schöne, Berger, Keil a. Berlin, Podolski a. Leipzig, Lisser a. Hamburg, Adolphs aus Gummersbach. Anspach a. Mewe, Baar a. Mainz, Dräger a. Leipzig, Kaufleute. Friedeberg a. Berlin, Director. Treichel a. Löbau, Amtsrichter. Frau Miloska a. Maleny, Rentiere. Frau Prem.-Lieut. v. Domarus a. Arys. Frau Hauptmann Anspach nebst Tochter aus Mewe. Frau Amtsrath Gerschow a. Rathstube. Frau Harthun nebst Tochter a. Schöneck.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil A. Klein, beide in Danzig.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 200 000 bis 230 000 Centnern englischer Gaskohlen für die Gasanstalt der Stadt Danzig wird hiermit ausgeboten.

Es sind zu liefern: im Monat

Mai	1895	= 25000 Ctr.
Juli	-	= 25 000 -
September	-	= 25 000 -
Oktober	-	= 25 000 -
November	-	= 50 000 -
Dezember	-	= 50 000 -und
März	1896	= 25 000 bis 30 000 Ctr.

Submissions- und Contracts-Bedingungen sind im I. Bureau des Rathhauses während der Dienststunden einzusehen.

Die Lieferungs-Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Gaskohlen für die Gasanstalt der Stadt Danzig"

bis Mittwoch, d. 27. Febr. cr., Mittags 12 Uhr, im I. Bureau des Rathhauses einzureichen.

Proben der zu offerirenden Kohlen werden behufs Prüfung ihrer Qualität von der Direction unserer Gasanstalt bis spätestens den 19. Februar cr. entgegen genommen. (2483

Danzig, den 1. Februar 1895.

Der Magistrat.

Baumbach. Trampe.

Grosse Trier Geld-Lotterie

Gewinne I. Klasse:

1	à 40 000	=	40 000
1	- 30 000	=	30 000
1	- 20 000	=	20 000
1	- 15 000	=	15 000
1	- 10 000	=	10 000
2	- 5 000	=	10 000
3	- 4 000	=	12 000
5	- 3 000	=	15 000
5	- 2 000	=	10 000
10	- 1 000	=	10 000
30	- 500	=	15 000
40	- 300	=	12 000
100	- 200	=	20 000
200	- 100	=	20 000
400	- 50	=	20 000
3200	- 40	=	128 000
4000 Gewinne		=	Mk. 387 000

110 000 Loose, 17 265 Gewinne ohne Abzug zahlbar.

I. Ziehung in Berlin am 14. und 15. Februar cr.
II. Ziehung in Berlin am 8., 9. und 10. April cr.

Hierzu offerire und versende

Original-Loose I. Klasse

1/1	1/2	1/4	1/8
M. 22,40	11,20	5,60	2,80

Die Erneuerung z. II. Klasse findet bei mir z. amtlichen Preise statt u. zwar:
1/1 M. 17,60, 1/2 8,80 1/4 4,40, 1/8 2,20.

Voll-Loose für beide Klassen giltig.

1/1	1/2	1/4	1/8
M. 40	20	10	5

Porto und Liste für beide Klassen 50 Pf.

D. Lewin, Bank- und Lotterie-Geschäft, Berlin NW., Flensburgerstr. 7 (bisher Spandauerbrücke 16).

Filiale und Haupt-Expedition:

D. Lewin, Neustrelitz.

Reichsbank-Giro-Conto. Telegr.-Adr. für Berlin und Neustrelitz: „Goldquelle".

Amtlicher Plan auf Wunsch gratis und franco.

Gewinne II. Klasse:

1	Prämie	=	300 000
1	à 200 000	=	200 000
1	- 100 000	=	100 000
1	- 50 000	=	50 000
1	- 25 000	=	25 000
1	- 15 000	=	15 000
2	- 10 000	=	20 000
3	- 5 000	=	15 000
5	- 3 000	=	15 000
10	- 2 000	=	20 000
40	- 1 000	=	40 000
100	- 500	=	50 000
200	- 300	=	60 000
500	- 200	=	100 000
1 000	- 100	=	100 000
11400	- 50	=	570 000
13265 Gw. u. 1 Präm.		=	M. 1680000

Welcher von den ersten 25 Hauptgewinnen zuletzt gezogen wird, erhält auch die Prämie von 300 000 Mark.

Stadt-Museum.

Vom 11. d. Mts. ab bleiben die Sammlungen des Stadt-Museums bis auf Weiteres (2643

geschlossen.

Danzig, den 8. Februar 1895.

Der Vorstand.

---

ex D. „Viking" von Copenhagen lagern auf dem Königl. Haupt-Zoll-Amte

Buccola Brothers 0 200 | 50 Kisten Apfelsinen,
L 300 | 25 Kisten Citronen.

Der Inhaber des indossirten Ordreconnoissements beliebe sich schleunigst zu melden bei

2690) F. G. Reinhold.

Hypotheken-Capitalien

auch Baugelder auf städtische Grundstücke offerire ich, je nach Lage derselben, von 4 % an, auf 10—15 Jahre fest, oder zu 4¼ % inclusive ½ % Amortisationsquote. — Beleihungen in den

Vorstädten

ebenfalls zu günstigen Bedingungen, schon nach Fertigstellung des Rohbaues. Katasteramtliche Einschätzung nicht erforderlich, nur eigene Taxen. (2573

John Philipp, Danzig, Hundegasse 100,

Hypotheken-Bank-Geschäft.

Wir haben jetzt wieder nachstehende wenig gebrauchte

Gleise und Lowries

billig käuflich und miethsweise abzugeben.

Ca. 12000 m Gleis, auf Stahlschwellen montirt, 500 und 600 mm Spur,
6 000 m 60 mm hohe Stahlschienen,
3 000 m 70 mm hohe Stahlschienen,
80 Stahlmuldenkipper ½ cbm Inhalt u. 500 mm Spur,
125 Stahlmuldenkipper ¾ cbm Inhalt u. 600 mm Spur, (667
90 Holz- und Stahllowries von 1 cbm Inhalt.

Orenstein & Koppel, Danzig,

Fleischergasse Nr. 55.

Grosse Trierer Geld-Lotterie.

Hauptgewinne:

eventuell	500000 Mk.
1 Prämie	300000 -
1 Gewinn	200000 -
1 -	100000 -
1 -	50000 -
1 -	40000 -
1 -	30 000 -
1 -	25 000 -
1 -	20 000 -
2 -	15 000 -
3 -	10 000 -
5 -	5 000 -

und 17 248 Gewinne zu 4000, 3000, 2000, 1000, 500, 300, 200, 100, 50 und 40 Mark.

110 000 Loose 17 265 Gewinne. Alle nebenstehenden Gewinne kommen in 2 Klassen zur sicheren Entscheidung und werden in baarem Gelde ohne jeden Abzug ausbezahlt.

Originalloose hierzu zur

	1/1	1/2	1/4	1/8
1. Klasse	22,40	11,20	5,60	2,80
Vollloose	M 40	20	10	5

für beide Klassen gültig.

Porto u. Liste f. beide Klassen 50 ₰.

Um die Bestellungen prompt ausführen zu können, werden dieselben sofort erbeten an (2683

M. Fraenkel jr.,

Bank-Geschäft,

Berlin SW., Friedrichstr. 30

Stadt-Theater.

Freitag, den 8. Februar 1895, Abends 7 Uhr:

Außer Abonnement. P. P. C.

Das Glöckchen des Eremiten.

Komische Oper in 3 Aufzügen nach dem Französischen des Lokroy und Cormon. Musik von Aimé Maillart.

Regie: Josef Miller. Dirigent: Eduard Pölz.

Personen:

Thibaut, ein reicher Pächter . . . . . . Georg Wenkhaus.
Georgette, seine Frau . . . . Katharina Gäbler.
Belamy, Dragoner-Unteroffizier . . . . . Ernst Preuse.
Sylvain, erster Knecht bei Thibaut . . . Sigurd Lunde.
Rose Friquet, eine arme Bäuerin . . . . Hedwig Hübsch.
Ein Prediger . . . . Franz Seebach.
Ein Dragoner-Lieutenant . . . . Hans Illiger.
Ein Dragoner . . . . Bruno Galleiske.

Dragoner, Bauern, Bäuerinnen. Scene: Ein französisches Gebirgsdorf unweit der Savoyischen Grenze.

Wilhelm-Theater.

Besitzer und Director: Hugo Meyer.

Sonnabend, d. 9. Februar cr., Abends 8 Uhr:

Elite-Masken-Redoute.

Außerordentl. Arrangements.

Näheres siehe Hauptannoncen und betr. Plakate.

Das Maskengeschäft

B. Schultze,

Danzig, Heilige Geistgasse Nr. 69,

empfiehlt zu den Privatbällen ihr reichhaltiges Lager Herren- und Damen-Costüme und nimmt Bestellungen auf neue Costüme zu soliden Preisen entgegen. (2512

Montag, den 4. Februar, begann

der diesjährige Ausverkauf.

Derselbe enthält einen großen Posten

Teller, Schüsseln, Tassen, Kaffeekannen, Milchtöpfe etc.,

sowie eine Partie (2323

Lampen, Gebrauchs- und Luxusgegenstände.

H. Ed. Axt,

Langgasse 57/58.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein Stuttgart.

Sub-Direction Danzig, Langenmarkt 32.

— Juristische Person. — Gegründet 1875. — Staats-Oberaufsicht. —

Höchst wichtig für Haus- und Grundbesitzer!

Zur Versicherung der den Haus- und Grundbesitzern obliegenden

gesetzlichen Haftpflicht,

bei Herabstürzen von Schneelawinen und Eiszapfen, durch Glätte auf dem Trottoir, wegen mangelhafter Beleuchtung von Treppen, Fluren, Höfen ꝛc. und aus anderen Ursachen, empfiehlt sich der Stuttgarter Verein zu ungewöhnlich niedrigen Prämien bei dem denkbar größten Schutz!

Die Prämien-Berechnung erfolgt auf Grund des Miethsertrages.

Prospecte und Antrags-Formulare gratis. (2679

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.

Sub-Direction Danzig.

Felix Kawalki,

Langenmarkt Nr. 32.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Rambeltsch, Band 1, Blatt 1t auf den Namen des Rober, Julius Schilcke eingetragene, in Rambeltsch belegene Grundstück

am 8. April 1895,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 752,82 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 57,6830 Hectar zur Grundsteuer, mit 445 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (2695

am 9. April 1895,

Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 5. Februar 1895.

Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

Das beim Kühlhausbetrieb des städtischen Schlachthofes während der Monate April bis incl. Oktober 1895 erzeugte bacillenfreie Kunsteis, ca. 72 bis 120 Centner pro Tag, welches sich namentlich für die Zwecke von Krankenanstalten, Conditoreien ꝛc. eignet, soll an einen oder mehrere Abnehmer meistbietend verkauft werden.

Reflectanten werden ersucht, ihre Angebote bis zum 16. Februar cr., Mittags 12 Uhr, im I. Geschäftsbureau unseres Rathhauses einzureichen.

Die Offertbedingungen sind daselbst einzusehen, auch wird eine Abschrift derselben auf Wunsch gegen Zahlung von 50 ₰ Copialien daselbst verabfolgt.

Danzig, den 29. Januar 1895.

Der Magistrat.

Baumbach. Trampe.

Heute Sammelladung

nach Elbing und Allenstein.

Ad. von Riesen.

Auctionen!

Auction

Töpfergasse Nr. 16.

Freitag, den 8. Februar 1895, Vormittags 11 Uhr, werde ich am angegebenen Orte im Wege der Zwangsvollstreckung div. Kleidungsstücke, Wäsche, einige Gold- u. Silbersachen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

J. Wodtke,

Gerichtsvollzieher, Danzig, Altstädt. Graben 42.

Neueste Werke empfehle z. geneigt. Abonnement.

Gelegenheits-Gedichte ernsten und scherzhaften Inhalts werden gefertigt.

Operntexte käuflich und leihweise.

E. Duske, (1298

Leihbibliothek, Jopengasse 9.

Chile.

Landwirthe u. Handwerker erhalten bedeutend reducirte Passage durch bevollmächtigte Generalagentur Rommel u. Co. in Basel. (H 4091 Q) (333

Heute früh trafen ein:

frische Tafelzander, ℔ 40 ₰,
frische Karpfen, ℔ 45 ₰,
große Konitzer Bressen,

ferner geräucherte

Riesen-Maränen

heute Abend frisch vom Rauch.

Wilh. Goertz, Frauengasse 46.

Seefischhandlung u. Räucherei.

Feinste süße Tafelbutter,

täglich frisch, à ℔ 1,10 u. 1,20 ℳ, fette Meierei-Kochbutter, à ℔ 80 ₰, empfiehlt

A. Setzke, Heil. Geistgasse 1.

Große Maränen,

frisch vom Rauch, ferner

Tafelzander, Karpfen

wieder eingetroffen.

Alexander Heilmann Nchf.

Masken- u. Theatercostüme,

Gesichtsmasken, Perrücken, Bärte empfiehlt auch nach außerhalb

H. Volkmann, Matzkauschegasse 8.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß das Geschäft „Louis Kernbach" unter Theilnahme der Wittwe in unveränderter Weise fortgeführt wird und bitte ich das Vertrauen, das dem Geschäft bisher zu Theil wurde auch ferner zu bewahren.

Lauenburg i. Pomm., den 5. Februar 1895

2693) Franz Rettke.



Masken-verleih-Geschäft

Langgasse Nr. 27,

2. Etage, (2646

früher Heilige Geistgasse.

An- u. Verkauf.

Geschäfts-Verkauf.

Unser bereits seit dreißig Jahren bestehendes Putz- und Weißwaaren-Geschäft beabsichtigen wir behufs Auseinandersetzung sofort unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. (2249

Geschw. Morgenstern, Saalfeld Ostpr.

Ein Fabrikgeschäft

in Ostpreußen, welches jährlich nachweislich 10 bis 12000 ℳ Reingewinn abwirft, soll Umstände halber für 25000 ℳ verkauft werden. Reflectanten wollen sich melden unter 2632 in der Exped. dieser Zeitung.

In Zoppot

(Oberdorf bevorzugt) wird ein Haus, winterlich eingerichtet, mit 2 Wohnungen von einem zahlungsfähigen Käufer sofort gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 2684 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Stellen.

Stellung erhält Jeder überallhin. Ford. unbed. p. Postk. Stell.-Ausw. Courier, Berlin-Westend.

Ein in der Feuerversicherungs-Branche durchaus selbstständig zu arbeiten gewöhnter

junger Commis

gesucht mit guter Handschrift per 1. April.

Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und Gehaltsforderung u. 2663 an die Exped. d. Ztg. erb.

Ein Speditions-Geschäft ist sofort Umstände halber billig zu verkaufen. Preis 30 000 ℳ, Anzahlung 10 000 ℳ. Gefl. Offerten beliebe man in der Expedition dieser Zeitung unter 2419 einzureichen.

Thee.

Unter besonders günstigen Bedingungen werden von einem ersten Importhause, welches die Marke eines Welthauses führt,

Vertreter

gesucht. Offert. m. Ref. sub N. 6388 b an Haasenstein u. Vogler, A.-G. Mannheim.

Für eine leistungsfähige Flanellfabrik in Stapelartikeln wird ein bei der Engros- und besseren Detailkundschaft Ost- und Westpreußens gut eingeführter

Agent od. Provisionsreisender gesucht.

Offerten nebst Referenzen unter P. P. 577 postlagernd Poeßneck erbeten. (2694

Wohnungen.

Pension.

Schülerinnen und Seminaristinnen finden gute Pension bei

Frau Dr. M. Fewson,

Brodbänkengasse 38.

Schüler höherer Lehranstalten finden sehr gute Pension Poggenpfuhl 62, 3 Tr. (1770

Brodbänkengasse 14

sind zwei herrsch. Wohnungen, best. aus 8 bez. 6 zusammenh. Zimm., Badest. sowie reichlichem Zubeh. zu vermiethen. (2578

Näheres Brodbänkengasse 11 I.

Weidengasse 49,

vis-à-vis dem Gymnasium, 1. Et. 5—6 Zimmer, Badez., gr. Boden u. viel Nebengel. p. April zu verm. Ausk. Schmiedegasse 7, Saaletage.

Per 1. April cr.

Langgasse 75 sind 2 herrsch. Wohn. von je 7 Zimmern nebst Zubeh. zu vermiethen. (1585

Näheres Gr. Wollwebergasse 6, im Laden.

Gesucht per 1. April od. später anderweitige Stellung als Kassirerin.

Offerten unter Nr. 2467 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Zoppot, Nordstraße 4,

am Park, dem Kurhause gegenüber, zu verm.: 2 verschiedene Sommer- u. Winter-Wohnungen im Vorderhause, 2 desgl. im Gartenhause. Dasselbe Haus auch im Ganzen für Hotelier oder Traiteur. Offerten daselbst oder Danzig, Fleischergasse 55 3 Tr.

Vorst. Graben 49, 1. Etage, ist e. Wohnung v. 6 Zim., Badest., Mädchenstube und allem Zubehör zum April zu vermiethen. Näh. daselbst 1. Etage rechts oder Neugarten 22, im Laden. (2564

Heumarkt 8.

Die Parterrewohnung, besteh. aus 6 heizbaren Zimmern, Badestube, Küche, Garten und reichlichem Nebengelaß, ist vom 1. April oder früher zu vermiethen. (2682

Verein Frauenwohl.

Unterhaltungsabend

Montag, den 11. Februar, 7 Uhr, im Apollosaal.

Billets für Mitglieder à 25 ₰, für Gäste à 75 im Bureau des Vereins, Hundegasse 91. (2379

Der Vorstand.

O. F. Drewke'sche Brauerei

empfiehlt (1697

ihr vorzügliches Lagerbier.

Vernickelung, Versilberung, Vergoldung, Bronzirung und Herstellen wie neu aller im Gebrauch befindlichen Metallgegenstände.

Klempnerei für Bau, Wasserleitung, Canalisation Reparaturen ꝛc. (1402

Otto Klotz, Heilige Geistgasse Nr. 142.

Heute Abend:

poln. Frazy, Butterfische.

musik. Abendunterhaltung.

Emil Schreiber,

Junkergasse 3. (2692

Kaiserhof.

Heilige Geistgasse Nr. 43.

Empfehle dem geehrten Publikum meinen

Mittagstisch

in und außer dem Hause, sowie

Speisen à la carte

zu jeder Tageszeit und soliden Preisen. Lokalitäten zu Hochzeiten und Festlichkeiten.

A. Ruttkowski.

NB. Eingetretener Umstände halber ist der Saal am Sonntag, den 17. d. M., noch frei. D. O.

Br. Verhindert. Brief postlagernd dort abholen.

Glück im Spiel. Der heutigen Ausgabe unseres Blattes liegt ein Prospect des Bankgeschäfts Rob. Th. Schröder in Berlin bei, die „Große Trierer Geld-Lotterie" betreffend, auf welchen wir unsere verehrten Leser aufmerksam zu machen nicht unterlassen wollen, da das genannte Bankhaus, welches jetzt auf eine 25 jährige Thätigkeit zurückblicken kann, ganz besonders glückliche Erfolge zu verzeichnen hat, u. A. gehören zu diesen folgende Resultate: Anti-Sclaven-Lotterie Hauptgewinne ℳ 600 000 und ℳ 150 000, die gewonnen wurden auf Loose, die in diesem Geschäft gekauft wurden, Schloßfreiheit-Lotterie ℳ 300 000, Marienburger Lotterie ℳ 90 000, Kölner Dombau-Lotterie ℳ 75 000; erst vor kurzer Zeit fiel in der rothen Kreuz-Lotterie der zweite Hauptgewinn auf ein Loos, welches bei Schröder gekauft war. (2624

Der heutigen Nummer liegt eine Beilage von Johann Müller in Sommerfeld bei. (2662

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.